

Hoffnung für Ekzemer?

Pferde mit Sommerexzem sind höchst bedauernswerte Geschöpfe. Alljährlich werden sie von März bis Oktober von einer Hautentzündung mit starkem Juckreiz geplagt, einer allergischen Reaktion auf den Speichel der weiblichen Mücken der Gattung *Culicoides* (Gnitzen bzw. Kriebelmücken, jedoch auch andere Fluginsekten kommen dafür in Frage). Außer einer Allergenvermeidung - die oft nur unter großem Aufwand möglich ist - gibt es zur Zeit keine nachhaltig wirksame Maßnahme. Lotionen und Sprays, Futterzusätze und Kräutermischungen zeitigen oft nur eine kurz währende Verbesserung. In schwersten Fällen kommen Cortisoninjektionen zum Einsatz - eine vorübergehend hilfreiche Therapie, auf die jedoch nicht jedes Pferd anspricht und die wegen ihrer starken Nebenwirkungen nicht über längere Zeit durchgeführt werden darf. All die genannten Mittel lindern jedoch nur die Symptome, an der eigentlichen Erkrankung verändern sie nichts. Stallwechsel, Aufställen während der Flugzeit der Mücken und Eindecken der Pferde mit speziellen Ekzemdecken als Strategie der Allergen-Vermeidung sind bisher noch am erfolgversprechendsten.

Seit kurzem wird nun eine Therapie propagiert, die zwar nicht neu ist, aber hierzulande bei Pferden, die an Sommerexzem leiden, bisher wenig zum Einsatz kam: die Spezifische Immuntherapie (SIT). Während in den USA bereits 50 % aller Sommerexzem-Patienten mit dieser Methode behandelt werden, sind es in England ca.

Die Spezifische Immuntherapie (SIT) - auch Hyposensibilisierung genannt - verspricht wirkungsvolle Hilfe für Pferde mit Sommerexzem. Doch wie erfolgreich ist die SIT tatsächlich?



Sommerexzem: Kriebelmücken stechen am liebsten dort, wo die Haare..



... senkrecht stehen - also vor allem an der Schweifrübe und am Mähnenkamm.

20 %. Eine erste Erhebung aus 2003 der Fa. Laboklin (großes Labor für klinische Diagnostik für Tierärzte, das einen Allergietest und auch die Therapie anbietet) konstatiert eine Wirksamkeit der SIT, es gibt aber auch kritische Stimmen, die davon abraten.

Spezifische Immuntherapie (SIT)

Das Grundprinzip der Spezifischen Immuntherapie - auch Hyposensibilisierung genannt - ist, daß man das mittels eines

Allergietests identifizierte Allergen dem Patienten in einer Spritzenkur injiziert, um das Immunsystem von einer allergischen zu einer nicht-allergischen Reaktion „umzupolen“. Welche immunologischen Vorgänge dabei im Detail ablaufen, weiß man bis heute nicht genau, zwar gibt es dazu Theorien, die aber z. T. kontrovers diskutiert werden. Daß es funktionieren kann, weiß man seit längerem auch aus der Humanmedizin, und zwar besonders gut dort, wo man reine Allergene zur Hyposensibilisierung zur Verfügung hat (z. B. bei

Allergien gegen Bienen- und Wespengift). Das Allergen wird vom behandelnden Tierarzt in steigenden Dosen und steigender Konzentration verabreicht, so daß man bei der Erhaltungsdosis angelangt ist, bevor die Allergiesaison beginnt. Für das Sommerexzem würde dies bedeuten, im Herbst mit der Therapie zu beginnen, um im März eine Schutzwirkung erreicht zu haben. Dr. Regina Wagner, Fachtierärztin für Dermatologie mit eigener Praxis und beratend für Laboklin tätig: „Die SIT braucht eine Zeit, bis sie greift, das kann von wenigen Wochen bis zu zehn Monaten dauern. Ich gebe immer den Rat, das Erstset jedenfalls durchzuziehen - das reicht für ca. sechs Monate. Und es wäre gut, noch ein zweites Set anzuwenden und erst nach einem Jahr zu entscheiden, ob es sich um einen Therapieversager oder einen Therapieerfolg handelt. Pferde mit einer langen Krankengeschichte haben weniger gute Erfolgchancen. Daher sollte man möglichst bald nach dem Auftreten erster Symptome und einer gesicherten Diagnose mit der Therapie beginnen.“

Während beim Menschen eine Immuntherapie zwischen drei und fünf Jahren dauert, wird beim Tier empfohlen, die Therapie ein Leben lang fortzusetzen. Dr. Regina Wagner: „Wir empfehlen es bei gutem Erfolg als lebenslange Therapie, weil wir immer wieder merken, daß die Symptomatik nach einem Jahr, manchmal nach zwei oder drei Jahren wieder auftritt, wenn die Therapie abgebrochen wurde, weil es den Tieren so gut ging. Und dann muß wieder komplett neu ausgetestet, wieder mit der Startlösung angefangen werden. Besser ist es, die Therapie zu adaptieren - und das ist im Prinzip unter anderem auch meine Aufgabe: Die Tierärzte zu beraten, wie sie die Therapie individuell je nach Symptomatik anpassen können. Jede Therapie wird für das jeweilige Tier individuell herge-

stellt, darum gibt es auch eine Lieferzeit von drei bis vier Wochen."

Laboklin hat 135 Krankengeschichten von Pferden mit respiratorischen Symptomen und von 71 Sommerekzem-Patienten ausgewertet, um den Therapieerfolg mittels SIT zu evaluieren. Behandelt wurde mindestens sechs Monate lang, nachdem die Diagnose feststand und Haltungsänderungen ohne Erfolg geblieben waren. Ergebnis der mittels Fragebogen an die behandelnden Tierärzte oder Tierbesitzer durchgeführten Erhebung: bei 55 % der Patienten mit Sommerekzem wurde nach subjektiver Bewertung ein „guter Therapieerfolg“ konstatiert, 16,9 % der Patienten zeigten nur eine leichte Verbesserung, rund ein Viertel reagierte überhaupt nicht auf die SIT. Die Erfolgchancen erhöhten sich jedoch auf 75 %, wenn mit der Behandlung innerhalb von zwei Jahren nach Auftreten der ersten Symptome begonnen wurde. Bei den Pferden mit respiratorischer Symptomatik war bei 80 % ein guter Erfolg zu verzeichnen, wurde innerhalb von zwei Jahren nach Auftreten der ersten Symptome therapiert, erhöhte sich die Erfolgsrate sogar auf 86 %.

Die Präparationen aber, die man momentan einspritzt, sind Ganzkörperextrakte, d. h. zermatschte Mücken, die weniger als 0,1 % der eigentlichen allergene Substanz enthalten. 99,9 % davon sind Strukturen, gegen die der Körper bisher noch nicht allergisch war. Bei der derzeitigen Form der Hypo-sensibilisierung mit groben Gemischen ohne sauber definierte Allergene ist die Gefahr einer HyperSensibilisierung, d. h. einer *verstärkten* Sensibilisierung gegenüber neuen Strukturen, gegen die man bisher noch nicht allergisch war, mindestens so groß wie die Chance, daß sie überhaupt etwas Positives bewirkt." (*Anm.: hypo = griech. „unter“, hyper = griech. „über“*) Auch Dr. Eliane Marti von der Abteilung Immunologie der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Bern sieht die theoretische Möglichkeit einer HyperSensibilisierung. „Man weiß einfach nicht so recht, was man da macht. Wenn



Kratzbaunt: Ein vom Juckreiz geplagtes Pferd sucht Linderung durch Scheuern an der Futterraufe.

Pro & Contra

Diese an und für sich erfreulichen Ergebnisse würden eigentlich dafür sprechen, die SIT häufiger einzusetzen. Davor warnen aber einige Experten, darunter Prof. Dr. med. vet. Dr. h. c. Wolfgang Leibold, Leiter der AG Immunologie der Tierärztlichen Hochschule Hannover. „Ich rate momentan von einer sogenannten Spezifischen Immuntherapie dringend ab. Prinzipiell bin ich überhaupt nicht gegen eine Immuntherapie, wenn man sie mit sauberen, definierten Allergenen macht.

einmal reine Allergene zur Verfügung stehen werden, dann denke ich, wird es sicher etwas bringen. Im Moment ist es schwierig, Chancen und Risiken exakt abzuschätzen."

Dr. Regina Wagner kennt die Befürchtungen einer Hypersensibilisierung, hält dem aber entgegen, daß ihr aus ihrer langjährigen Praxis keine derartigen Fälle bekannt sind. „Auch Pferde, die keine SIT erhielten, zeigen, wenn ich sie ein paar Jahre später wieder auf Allergien teste, häufig mehrere Allergi-

Test & Therapie

Hier können sich Tierärzte über Allergietest und -therapie informieren bzw. Tests durchführen lassen und die SIT bestellen:

Dr. Regina Wagner,
Fachtierärztin für Dermatologie,
Döblinger Hauptstraße 8i,
1190 Wien, Tel.: 01/3690909
(Ordination), 02846/20751
(Beratung Laboklin),
mobil: 0650-2020751,
Fax: 02846/20759,
regina.wagner@vetderm.at,
www.vetderm.at
Allergietest (ELISA-Test) undSIT

DPC Bühlmann GmbH,
Petersbrunnstr. 6a,
5020 Salzburg, Tel.: 0662/
842077, Fax: 0662/842077-29,
office@dpc-buehlmann.at,
www.dpc-buehlmann.at,
Homepage Sommerekzem:
www.equine-cast.at
*Allergietests Equine Cast 2000
(Cellular Antigen Stimulation
Test) undSIT*

**Prof. Dr. med. vet. Dr. h.c.
Wolfgang Leibold,**
Tierärztlichen Hochschule
Hannover, Arbeitsgruppe
Immunologie, Bischofsholer
Damm 15, D 30173 Hannover,
Tel.: 0049-511/856 DW7577
*Allergietest FIT (Funktioneller
in-vitro-Test), nur gegen
Vor anmeldung*

en, die zuvor nicht bestanden. Wenn ein Individuum zu Allergien disponiert ist, dann verschlimmert sich die Situation im Laufe der Jahre meist, und das Tier - oder auch der Mensch - zeigt früher oder später allergische Reaktionen auf mehrere Allergene."

Gesicherte Studien zu einer möglichen HyperSensibilisierung gibt es derzeit nicht, auch dürfte der Nachweis, daß eine Polyallergie tatsächlich durch eine Hyposensibilisierung ausgelöst wurde, nicht ganz einfach sein.

Zweite Kritik an der SIT: Es sei nicht gesichert, ob sie überhaupt etwas bewirke. Dr. Eliane Marti: „Die SIT wird in der Schweiz derzeit wenig durchgeführt, da ihre Wirksamkeit zu wenig dokumentiert ist. Es gibt eine kanadische Studie (*Gail S. Anderson, 1996*) die eine Verbesserung der Symptome mit einer SIT zeigte, eine Placebo-kontrollierte Studie (*Barbet et al., 1990*) zeigte hingegen keinen Unterschied zwischen Placebo und SIT." Solange keine größere Placebo-kontrollierte Studie dazu vorliege, könne man nicht genau sagen, was letztendlich für eine Veränderung der Symptomatik verantwortlich war.

Eine 100% ige Wirksamkeit der SIT wird auch von Dr. Regina Wagner nicht behauptet: „Es gibt immer wieder Fälle, die überhaupt nicht darauf ansprechen. Warum das so ist, weiß man noch nicht. Natürlich ist die Beurteilung eines Therapieerfolges letztendlich subjektiv - aber die Prozentzahlen der von uns erhobenen Therapieerfolge sind auf jeden Fall höher als reine Placebozahlen."

Während eine Verschlechterung der Symptomatik durch eine HyperSensibilisierung zwar im Bereich des Möglichen liegt, allerdings erst durch Studien nachgewiesen werden müßte, gibt es demgegenüber in der Praxis Fälle, in denen die SIT mit gutem Erfolg eingesetzt wurde. Es scheint also, als hielten sich bei derzeitigem Stand des Wissens Chancen und Risiken - zumindest theoretisch - die Waage. Um mehr Sicherheit zu erlangen, wären größere, Placebo-kontrollierte Studien wünschenswert bzw. die Verfügbarkeit reiner, definierter Allergene für die Therapie, aber auch für die Allergietests. Bis dahin bleibt den Besitzern von allergiegeplagten Pferden nur, jede Chance, die Qualen ihrer Pferde zu lindern, zu nutzen. Und die SIT gehört trotz ihrer Mängel dazu. *EVA MORAWEIZ* ☞